

# Militärbeobachter : ein Engagement, das sich lohnt

Autor(en): **Knill, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **164 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65295>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Militärbeobachter – ein Engagement, das sich lohnt

Dominik Knill

**Die UNO ist verantwortlich für die Beobachtermission (United Nations Observer Mission, kurz UNOMIG) im Konflikt zwischen Georgien und der abtrünnigen Republik Abchasien.**

## Die UNOMIG-Mission

Die Mission besteht heute aus 116 Militärbeobachtern (MilBeob) aus 23 Ländern. Sie tragen ein blaues Beret (Blaumützen) und sind unbewaffnet.

Für die logistische und finanzielle Unterstützung der MilBeob verfügt die UNOMIG über eine zivile Abteilung. Das Jahresbudget beläuft sich auf rund 17 Mio US-Dollars. Davon sind die Löhne der MilBeob ausgenommen, da die entsendenden Länder (Armeen) für die Besoldung aufkommen.

Die GUS-Staaten (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) stellen die bewaffneten «Peacekeeper», die Blauhelme. Rund 1800 Soldaten, hauptsächlich russischer Herkunft, stehen in der Sicherheitszone im Einsatz.

Die Aufgaben der MilBeob sind im Mandat festgehalten. Entlang der Waffenstillstandslinie wurde auf beiden Seiten eine je 12 km breite Sicherheitszone geschaffen, in der sich kein Militär aufhalten darf und keine schweren Waffen stationiert werden dürfen. Die UNOMIG erfüllt ihre Aufgabe durch Beobachten und Patrouillieren in ihrem Einsatzgebiet sowie Führen von Dialogen und Teilnehmen an Meetings mit den Konfliktparteien. Gegen Verstöße wird sofort protestiert und der Protest über das UN-Hauptquartier in New York an die betroffene Regierung weitergeleitet. Durch die Präsenz der UNO soll ein Sicherheitsklima geschaffen werden, das die Flüchtlinge zur Rückkehr ermutigt.

Nach über drei Jahren kann die UNOMIG einige Erfolge verbuchen, insbesondere das Einhalten des Waffenstillstandsabkommens, intensivere Dialoge und Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien und im kleineren Rahmen die Rückkehr von Flüchtlingen. Die Friedensverhandlungen sind auf dem richtigen Weg, und eine dauerhafte Konfliktlösung in naher Zukunft ist durchaus denkbar.

## Der Konflikt

Im Sommer 1992 erklärte Abchasien seine Unabhängigkeit und wählte Vladislav Ardzinba zum Präsidenten. Georgien, selber noch verwickelt in interne Machtkämpfe zwischen dem Ex-Präsidenten Zviad Gamsakhurdia und dem Präsidenten Eduard Schewardnadse, startete einen, anfänglich erfolgreichen Angriff auf Abchasien.

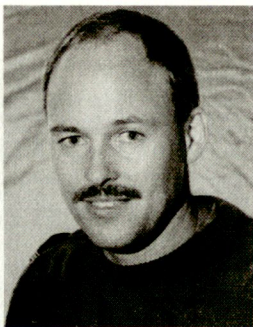
Mit Hilfe der Russen gelang es Abchasien, den Georgiern eine empfindliche Niederlage beizufügen. Erst als sich Schewardnadse dem Druck Russlands fügte und Georgien in die GUS führte, kam am 14. Mai 1994 in Moskau das dritte Waffenstillstandsabkommen zustande.

Dieser Bürgerkrieg führte dazu, dass rund 200000 Flüchtlinge, hauptsächlich Georgier, Abchasien verlassen mussten.

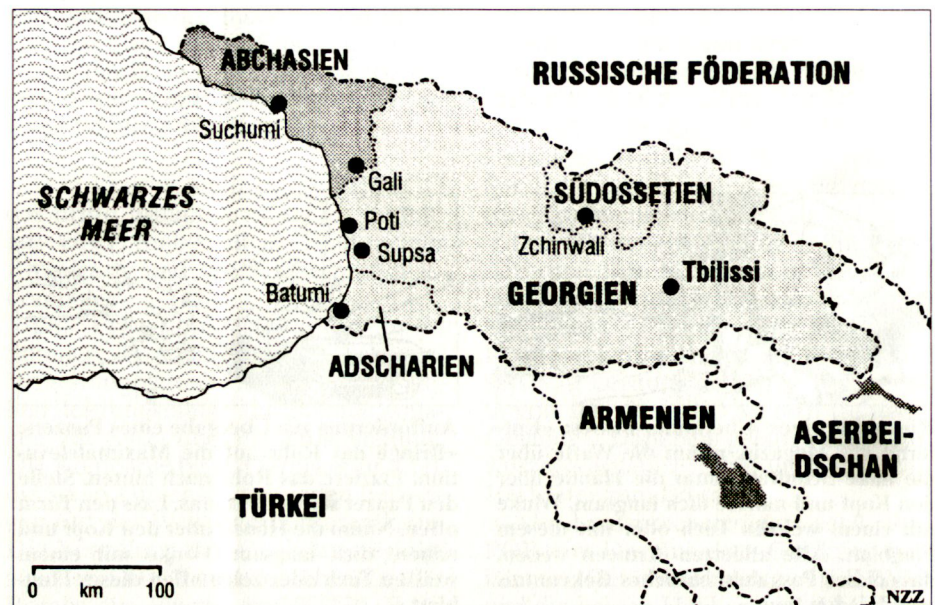
## Schweizer UN-Militärbeobachter?

Angehörigen der Schweizer Armee stehen nur wenige Möglichkeiten zur internationalen Vertretung offen. Nach der Ablehnung der «Blauhelm-Vorlage» gibt es nur freiwillige Einsätze als «Blaumützen» (unbewaffnet, zugunsten der UNO) und «Gelbmützen» (unbewaffnet, zugunsten der OSZE-Unterstützungseinheit in Ex-Jugoslawien).

Die Gruppe für Generalstabsdienste selektiert jährlich aus rund 100 Bewerbern (Hauptleute und Majore) 15 Offiziere. In einem dreiwöchigen Vorbereitungskurs werden die zukünftigen Beobachter vorbereitet, ausgebildet werden sie mit internationaler Beteiligung in Bière.



Dominik Knill, Flabinstruktor, Oerlikon-Contraves, Hauptmann, Kommandant einer Regimentsstabskompanie.



Innerhalb der nächsten zwei Jahre kann der MilBeob mit einem Einsatz rechnen. Unser Land ist zurzeit im Nahen Osten, in Ex-Jugoslawien, Georgien und Tadschikistan engagiert.

Mit Unterstützung meiner Familie stellte ich bei der Firma Antrag auf «Urlaub unbezahlt» und wurde für ein Jahr freigestellt. Für die Dauer meines Einsatzes erhielt ich vom EMD eine Anstellung zu Instruktor-Bedingungen. Die UNO entschädigt die Offiziere mit einer Tagespauschale für Unterkunft und Verpflegung.

Die Schweiz ist mit fünf MilBeob in Georgien vertreten. Als neutrale Schweizer haben wir einen guten Ruf bei den Konfliktparteien. Um einen möglichst grossen nationalen Ausgleich zu schaffen, werden die Nationen auf alle Sektoren verteilt.

Fließend Englisch zu sprechen gehört neben einer sicheren Fahrzeugführung zu den Minimalanforderungen. Toleranz, gesunder Menschenverstand, ehrliche Selbsteinschätzung und Teamgeist helfen, das Restrisiko klein zu halten. Weder Rambos sind gefragt noch Einstellungen wie «Hier kommt ein Schweizer, der Euch zeigt, wie man

Frieden macht». Obwohl wir von den Profis hie und da als Reservisten belächelt werden, brauchen wir mit unserer Ausbildung, gesamthaft gesehen, keinen Vergleich zu scheuen.

Trotz der Sprachenvielfalt wie Georgisch, Abchasisch, Svanetisch sowie Mingrelisch bleibt Russisch die Umgangssprache der Einheimischen. Daher ist der Einsatz von Dolmetschern für die meisten MilBeob unumgänglich. Die Präsenz der UNO ist in der Bevölkerung willkommen.

Auch nach einigen gefährlichen Situationen unterstütze ich den Grundsatz des «Unbewaffnet-Seins». Die Versuchung, die Situation selber in die Hand zu nehmen wäre, würden wir Waffen tragen, zu gross.

Obwohl Minen und kriminelle Splittergruppen zu den grössten Gefahren zählen, blieb die UNOMIG davon weitgehend verschont.

---

## Motivation

Warum begibt sich jemand freiwillig in ein Krisengebiet, setzt sich Gefahren

aus und trennt sich zudem noch von seiner Familie?

Diese Frage muss ich oft beantworten. Es gibt Leute, die reden vom Frieden, andere bezahlen dafür und ich wollte aktiv in einer Organisation mitmachen, die sich für die Friedenserhaltung einsetzt. Erfahrungen sammeln in einem militärisch multikulturellen Umfeld innerhalb der UNO, Abwechslung, Herausforderung, neue Länder, andere Sitten, neue Sprachen waren weitere Gründe dafür. Aber familienfreundlich war das Jahr nicht, sondern vielmehr ein Prüfstein für die Beziehung.

Zusammenfassend gesehen war es aber eine gute Sache. Obwohl die Vereinten Nationen als solche nicht unbedingt effizient sind, sein werden oder vielleicht gar nicht sein müssen, weil ja dann nur noch einige privilegierte Nationen teilnähmen; so ist es doch erstaunlich, wie so viele Nationen mit zum Teil unterschiedlichen Einstellungen und Ansichten es fertig bringen, am gleichen Strick in die gleiche Richtung zu ziehen. ■

## «Gaming Initiative» in der Schweiz: Militärische Vertrauensbildung in Mitteleuropa

Die achte erweiterte Präsidiumsitzung der «Gaming Initiative» fand unter Leitung von Oberst im Generalstab Charles Ott vom 29. bis 31. Januar 1998 in Genf statt. Miliz- und Reserveoffiziere aus allen acht mitteleuropäischen Mitgliedsländern nahmen teil. Gastgeber und Veranstalter war die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG). Divisionär Louis Geiger, Berater des IKRK bei den Streitkräften und Präsident der SOG-Kommission International, orientierte über die internationalen humanitären Einrichtungen mit Standort Genf. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum, das Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP) sowie der Sitz der Organisation der Vereinten Nationen – weltweit das zweitgrösste UNO-Zentrum nach New York (USA) – wurden besucht und das im Entstehen begriffene Genfer Internationale Zentrum für humanitäre Minenräumung vorgestellt.

Die «Gaming Initiative» ist ein Zusammenschluss mitteleuropäischer Offiziersgesellschaften und Reservistenverbände als militärische Milizorganisationen. Die Mitgliedsländer sind die Bundesrepublik Deutschland, Kroatien, Österreich, Schweiz, Slowenien, Slowakische Republik, Tschechische Republik und Ungarn. Die Arbeitsgemeinschaft wurde in der niederösterreichischen Kar-



tause Gaming gegründet. Bezweckt wird die militärische Vertrauensbildung in Mitteleuropa durch Erfahrungsaustausch, Wissensvermittlung und fachtechnische Zusammenarbeit unter den entsprechenden Streitkräften.

Im Mai 1998 wird in Österreich eine Aussprache der Generalstabschefs der Streitkräfte der «Gaming Initiative»-Mitgliedsländer stattfinden. Behandelt werden die Möglichkeiten der militärischen Zusammenarbeit in Ausbildung und Ausrüstung des Führungskaders, insbesondere in der Kommunikation. Miliz- und Reserveoffiziere werden über ihre internationalen Einsätze und über das Zusammenwirken zwischen den Streitkräften und den zivilen Behörden berichten.

Im November 1998 werden die Vorsitzenden der parlamentarischen Verteidigungsausschüsse der Mitgliedsländer auf Einladung von Nationalrat Bonny in Bern das Thema «Wehrpflicht versus Berufarmee» erörtern. Bei allen bereits 1990 vor der Auflösung des Warschauer Paktes begonnenen internationalen Aktivitäten der «Gaming Initiative» geht es darum, die ostmitteleuropäischen Staaten im veränderten Umgang mit ihren sich wandelnden Streitkräften zu unterstützen. Dazu gehören Aufbau und Abläufe einer Sicherheitspolitik nach Vorbild der westlichen Demokratien.

Oberst Heinrich Wirz,  
Militärpublizist SFJ/BR